

Homilie zu Lk 24,46-53
Christi Himmelfahrt (Lesejahr C)
21.5.1998 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

es ist sehr schwer, an Christi Himmelfahrt zu predigen, nicht weil das Thema nicht anständig wäre, aber es ist ein Reichtum, eine Vielfalt, daß man sich schwer tut, auszuwählen für eine Ansprache von zehn Minuten. Ich greife ein Stichwort heraus: nicht Bethanien, nicht irgendeine Wolke, nicht Augen nach oben, sondern: Der Menschensohn, „**der Messias muß leiden**“, so steht es da voran, um so in seine Herrlichkeit einzugehen. Das wollen wir ein bißchen verstehen lernen, daß der zum Himmel Fahrende so etwas vorher noch einmal ans Herz legt. Wie kommen wir dem nach?

Wir alle kennen die Redewendung „ich mag dich leiden“ oder eben „den oder die mag ich nicht leiden.“ Grenzen wir einmal das Wort darauf ein: Denken wir also nicht an Krebskrankheit, Beinamputation, Lungenentzündung, Wunden und Schwären, Leiden und Krankheit, nicht so. Tun wir das herzhafte zur Seite. Ganz existenziell: Ich lebe und hab´s mit euch, mit dir und dir zu tun und ich mag dich nicht leiden, oder eben – Gott sei Dank – ich mag dich leiden. Führen wir es auf den Punkt: Der da zum Himmel auffährt, zu sitzen zur Rechten Gottes, der den Geist uns senden will, daß wir seine Zeugen sollen werden, der will, daß wir unter die Menschen treten, d.h. zu den Nationen, den Staatsnationen, den vielen Völkern gehen wie solche, bei denen klar wird: **Der mag uns leiden**. Das wäre nicht wenig im Blick auf die großen Probleme, die Staaten, die Völker, die Charaktere, die Nationalcharaktere, und wir sollen kommen wie solche, von denen her jeder spüren kann: Der mag uns leiden, vielleicht sogar, obwohl er uns eigentlich nicht leiden mag. Jetzt sind wir in der Krisis. „Der mag uns leiden.“ Wenn uns das gegeben wird, in der Kraft des Geistes Jesu, den er uns ja senden wird, wie er sagt, so unter die Menschen zu treten, dann – jetzt kommt das nächste Stichwort - dann sind wir unter den Nationen bis in die Politik hinein **ein Segen**. „Er segnete sie“ heißt: Er machte, er bestellte sie dazu, ein Segen zu sein. Das wiederum heißt: Menschen, bei denen man sich orientieren kann, zu denen man sich flüchten kann, bei denen man Schutz und Bergung hat, bei denen man nicht verurteilt wird. Zuflucht – der ist ein Segen, der das ist.

So mag uns das heute genügen: leiden recht verstehen, ein Segen sein recht verstehen. Wir ahnen: Dazu genügt unser Naturell nicht, dazu braucht´s den Geist, den er uns zu senden versprochen hat. In seinem Geist werden wir´s vermögen, ein Segen zu sein dieser Art, die Menschen zu leiden - ich kann dich leiden, ich mag dich leiden.